



MARTINA PIPPAL

Memento Mori

Großes Theater
in kleinstem Format

Memento
Mori

Grand theatre in
the smallest of formats



Erste herausnehmbare Tafel mit der Darstellung des bekleideten Leichnams / first removable panel with the depiction of the clothed corpse; umlaufende Inschrift / surrounding inscription: „SVRGITE MORTVI VENITE AD IVDICIVM“, „GLORIA PATRIETFILO ET SPIRITV SANCTO“

EIN GEHEIMNISVOLLER SARG

Am 22. Oktober 2018 kam in der 124. Auktion *im Kinsky* in einer Gruppe kleiner Objekte ein nur 3,5 x 7 x 2,7 cm winziges Särgelein aus Buchsbaumholz mit Silbermontierung zur Versteigerung. Verwandte Werke befinden sich in internationalen Museen: dem Metropolitan Museum in New York¹, dem British Museum bzw. Ranger's House in London² und dem Louvre in Paris³. Es sind zum Objekt gewordene Anrufungen: „Memento mori!“ – „Sei dir bewusst, dass du sterben wirst!“

THEATER IM KLEINSTEN FORMAT

In einer unglaublich raffinierten kunsthandwerklichen Ausführung werden diese Anrufungen eloquent ins Bild gefasst: Klappt man beim Wiener Stück den Sargdeckel hoch, wird im Sarkophag ein bekleideter *gisant* (Liegender) als Flachrelief sichtbar; hebt man die Platte heraus, erscheint darunter ein *transi*, ein teils schon verwester Leichnam. Die entnommene Platte ist ein Diptychon; wie ein Buch geöffnet, zeigt es auf beiden Innenseiten den Himmel: Gott mit Kaiserkrone, Zepter und Reichsapfel, der von Engeln und Heiligen, links auch von der gekrönten Maria verehrt wird. Auf der zweiten Diptychon-Außenseite sind die Auferstehung der Toten und das Weltgericht zu sehen. Liegt das zusammengefaltete Diptychon im Sarkophag, ist der Kadaver unmittelbar mit dem Gericht konfrontiert. Auch die *transi*-Platte ist herausklappbar. Ihre Unterseite zeigt dann eine zarte *crux hastata* (Kreuz auf einem Stab) als Zeichen für den am jüngsten Tag wiederkehrenden Christus. In der Tiefe des Sargs liegt ein Skelett.

Miniatursarg mit Schnitzerei, Niederlande, 16. Jh., Buchsbaum, geschnitzt, Silber, aufklappbarer Miniatursarg mit Muschelfüßen, Zierbordüren und der Inschrift „MEMORARE NOVISSIMA TVA ET AETERNV NON PECCABUS“ / Miniature coffin with carving, Netherlands, 16. ct., boxwood, carved, silver; inscribed „MEMORARE NOVISSIMA TVA ET IETERNV NON PECCABIS“, verkauft um / sold for € 55.400

AN ENIGMATIC COFFIN

On 22 October 2018, a group of small objects was put up for sale in the Antiquities Auction at *im Kinsky*, including a tiny coffin made of boxwood with silver mounting and measuring a mere 3.5 x 7 x 2.7 cm. Related works are found in international museums: the Metropolitan Museum in New York,¹ the British Museum and Ranger's House in London,² and the Louvre in Paris.³ They represent manifestations in object form of the invocation: “Memento mori!” – “Remember that you will die!”

THEATRE IN THE SMALLEST OF FORMATS

This invocation is given eloquent form here in an incredibly sophisticated artisanal execution: When the lid of the Vienna coffin is opened, a clothed *gisant* (re-cumbent effigy) becomes visible in the sarcophagus as a bas-relief; when this panel is lifted out, it reveals below a *transi* – a decomposing corpse. The removed panel is a diptych; opened like a book, it depicts heaven on both inside pages: God, with an imperial crown, sceptre and imperial orb, is worshipped by angels and saints on the right side and on the left by the crowned Virgin as well. The second outer face of the diptych shows the resurrection of the dead and the Last Judgement. When the closed diptych lies in the sarcophagus, the cadaver is thus directly confronted with the Judgement. The *transi* panel can be folded out as well, showing on its inner surface a delicate *crux hastata* (cross on a staff) as a symbol of Christ's Second Coming on Judgement Day. At the very bottom of the coffin lies a skeleton.

When the reliefs and inscriptions are seen as a whole, the decomposition process is reversed: The deceased “experiences” the Second Coming of Christ as a skeleton, stands as a *transi* before the judgement, and then – provided he has lived a pious and moral life – enters heaven in corporeal integrity; the



linkes Bild / left ill.: Zweite, herausnehmbare Tafel; Darstellung des ersten Verwesungszustandes / Second, removable panel, depiction of the decomposing corpse

rechtes Bild / right ill.: Letzte Tafel mit der Darstellung des Skeletts / last panel with the depiction of the cadaver



Doppeltafel / Diptych

physically unscathed *gisant* on the front outer face of the diptych can be identified with the clothed figure seen from behind kneeling before Christ with other saved souls on the back outer face of the diptych. This is grand theatre in the smallest of formats!

This three-stage decomposition process fuses the concepts of the tiny coffins found in the Wernher Collection of the Ranger's House and in the Louvre, where each of the objects shows only two stages: *gisant* and skeleton, and *gisant* and *transi*, respectively. The visualisation of the decomposition process can be traced back to the "double-decker graves" (Erwin Panofsky). Examples of this include the grave in Arundel (West Sussex) of John FitzAlan, 14th Earl of Arundel († 1435), and the double grave of Reynoud III van Brederode († 1556) and his wife, Philippote van der Marck († 1537), in Vianen, near Utrecht. The attraction that the skeleton and *transi* had at the time can also be linked to concurrent anatomical studies, particularly those conducted by Andreas Vesalius (actually Andries van Wesel, 1514–1564), the personal physician of Emperor Charles V.

A REFLECTION OF THE TIME

Missing in the Vienna object is another content-related dimension present in the four comparative works: These objects warn of avarice by using the sarcophagus lid to illustrate the consequences of this deadly sin. The undersides of the lids show two angels blowing the *tuba mirum*, with the dead promptly rising from their graves. The *gisant* "hears" and "sees" this as long as the sarcophagus lid rests on the coffin. When the lid is removed, it, as well, can be opened. When it is folded out to the right, hell is spread out before our eyes – like heaven on the diptych. When the relief of hell on the left is opened, we see the rich man who refused to give the poor man Lazarus even the scraps of bread that fell from his table (Luke 16:19–31). Previously clothed in fine purple attire, the rich man now lies naked and chained in a bed of

Versteht man Reliefs und Inschriften als Ganzes, kehrt sich der Zersetzungsprozess um: Der Tote „erlebt“ als Skelett die Wiederkehr Christi, steht als *transi* vor Gericht und wird – ein frommes, moralisches Leben vorausgesetzt – in leiblicher Integrität in den Himmel eingehen; der körperlich unversehrte *gisant* auf der vorderen Außenseite des Diptychons lässt sich mit dem Bekleideten, der als Rückenfigur auf der hinteren Diptychon-Außenseite mit anderen Seligen vor Christus kniet, identifizieren. Das ist großes Theater in kleinstem Format!

Der dreistufige Zersetzungsprozess fusioniert die Konzepte der Särgelein in der Wernher Collection und im Louvre, wo jeweils nur zwei Stadien gezeigt sind: *gisant* und Skelett resp. *gisant* und *transi*. Die Sichtbarmachung der Verwesung geht auf die

„Doppeldeckergräber“ (Erwin Panofsky) zurück. Ein frühes Beispiel ist in Arundel (West Sussex) jenes des John FitzAlan, 14. Earl of Arundel († 1435). Geografisch und zeitlich näher: das Doppelgrab Reynouds III. van Brederode († 1556) und seiner Frau Philippote van der Marck († 1537) in Vianen bei Utrecht. Zugleich verweist die Attraktion, die von Skelett und transi ausgingen, auf gleichzeitige anatomische Studien, vor allem von Andreas Vesalius (eigentlich Andries van Wesel, 1514–1564), dem Leibarzt Kaiser Karls V.

IM SPIEGEL DER ZEIT

Beim Wiener Stück weggelassen ist eine weitere inhaltliche Dimension der vier Vergleichswerke: Diese warnen vor dem Geiz, indem sie die Folgen der Todsünde mittels des Sarkophagdeckels verdeutlichen. Die Deckelunterseiten zeigen zwei Engel, die die *tuba mirum* blasen; prompt erheben sich die Toten aus den Gräbern. Der *gisant* „hört“ und „sieht“ dies, solange der Sargdeckel auf der Kiste liegt. Abgehoben lässt sich auch der Deckel öffnen. Nach rechts aufgeklappt, breitet sich die Hölle – wie der Himmel auf einem Diptychon – vor unseren Augen aus. Wird das linke Höllenrelief hochgeklappt, sehen wir den reichen Mann, der dem armen Lazarus nicht einmal die vom Tisch gefallenen Brotstücke gönnt (Lukas 16,19–31). Der einst in Purpur Gekleidete liegt nackt und angekettet in einem Flammenbett. Solch ewige Höllenqualen drohen auch dem Toten im Sarkophag, wenn er sich zu Lebzeiten von der *avaritia* beherrschen ließ; der Geiz galt im holländischen Merkantilismus des 16. Jahrhunderts als besondere Gefahr. Der verdammte Reiche steht also dem auf ewiges Leben Hoffenden, die Hölle dem Himmel gegenüber.

Möglicherweise war die Reduktion des Inhalts beim Wiener Stück den religiösen Veränderungen in den Niederlanden geschuldet. Jedenfalls ist das Särgelein eine zur Interaktivität animierende Anleitung zum ethischen Handeln inmitten des komplexen Sozialgefüges des niederländischen Frühkapitalismus. Innehalten und Gebet, verbunden mit Manipulation, Berühren, Sehen und Lesen, sollten vor moralisch falschen Entscheidungen bewahren. Die Auftraggeber waren Mitglieder des durch den Handel reich gewordenen Stadtbürgertums, aber auch der Adel und die hohe Geistlichkeit, Männer wie Frauen. Zahlreiche Werkstätten deckten deren Bedarf an geschnitzten Gebetsnüssen und -schnüren, Miniaturaltären, -tabernakeln und -monstranzen etc. Diese „Kleinen Wunder“⁴ funktionieren bis heute: als kleine Kunstwerke, aber auch als Anruf zur Entschleunigung in der schnelllebigsten aller Zeiten. Und zum gewissenhaften Handeln in einer vom Kapitalismus getriebenen, sozial nach wie vor ungerechten Welt.

Martina Pippal, Dr., Univ. Prof., Kunsthistorikerin und Künstlerin. Als Wissenschaftlerin liegen ihre Schwerpunkte beim langen kulturhistorischen Transformationsprozess zwischen Antike und Renaissance sowie bei der Moderne, bei ihrer künstlerischen Tätigkeit bei der figurativen Malerei und Zeichnung. Die Brücken zwischen den beiden Bereichen schlägt sie durch *kinaesthetic learning* einerseits und *artistic research* andererseits. Sie lehrt als Professorin an der Universität Wien. Derzeit bereitet sie während eines Sabbaticals ihre Ausstellung „Menschen-Bilder“ vor.“ (Kunsthalle Leoben, Jänner–März 2019)

1 Inv. Nr. 1985.136.

2 WB.240 bzw. Wernher Collection Inv. Nr. 685.

3 Louvre, Paris, Inv. Nr. AO 5614.

4 Frits Scholten (Hrsg.): *Small Wonders. Late-Gothic Boxwood Micro-Carvings from the Low Countries*, Amsterdam 2016; boxwood.ago.ca.

flames. Such eternal torments of hell await the dead man in the sarcophagus as well if he allowed himself to be ruled by *avaritia* during his lifetime; in sixteenth-century Dutch mercantilism, greed was regarded as a particularly dangerous sin. The damned rich man is thus confronted with the man hoping for eternal life; hell is faced with heaven.

The reduction of the content in the Vienna object was possibly due to religious changes in the Netherlands. In any case, the tiny coffin acted as interactive guide to ethical behaviour in the complex social structure of early Dutch capitalism. Meditation and prayer, combined with manipulation, touching, seeing, and reading, were to protect one from morally faulty decisions. The purchasers of these objects were members of the urban bourgeoisie, newly wealthy through commercial trade, but also nobility and high clergy including both men and women. Numerous workshops strove to meet these customers' demand for carved prayer nuts and beads, miniature altarpieces, tabernacles, monstrances, etc. These “Small Wonders”⁴ function even today: as small artworks, but also as a call to slow down in what is the fastest-paced era of all time – and to practise conscientious behaviour in a world that is driven by capitalism and continues to be socially unjust.

Martina Pippal, PhD, Univ. Prof., art historian and artist. In her research she focuses on the long cultural transformation process between antiquity and the Renaissance and on modernism, while her artistic activity centres on figurative painting and drawing. She bridges the gap between these two areas through kinaesthetic learning on the one hand and artistic research on the other. She is a professor at the University of Vienna. Currently on sabbatical, she is preparing for her exhibition “Menschen-Bilder”. (Kunsthalle Leoben, January–March 2019)

1 Inv. No. 1985.136.

2 WB.240 and Wernher Collection Inv. Nr. 685, respectively.

3 Louvre, Paris, Inv. No. AO 5614.

4 Frits Scholten (ed.): *Small Wonders: Late-Gothic Boxwood Micro-Carvings from the Low Countries*, Amsterdam 2016; boxwood.ago.ca.



Elfenbein-Wendekopf, Deutschland / Niederlande, 16. Jh. / Germany / Dutch, 16. ct., Elfenbein / ivory; L. 5 cm, verkauft um / sold for € 8.800